

Woher droht dem Buche Gefahr?

Auch ein aufklärendes Wort.

Von Hans Brundhorst, Hamburg.

(Vergl. Bbl. Nr. 42, 52, 77 u. 88.)

Ein Hamburger Verleger und Buchhändler sandte uns vor kurzem folgende Zeilen: »Lieber Herr R., im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel hat in der Nr. 52 vom 3. März 1921 ein Artikel von Professor Dr. Brunner-Berlin gestanden: »Woher droht dem Buche Gefahr?« Dieser wendet sich gegen die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse in einer Weise, die nicht unwidersprochen bleiben kann, zumal da Herr Professor Brunner den Buchhandel gegen die Prüfungsausschüsse in krasser Weise einzunehmen sucht . . .«

Wir danken unserm Hamburger Bekannten dafür, daß er uns von diesem »aufklärenden Wort« Professor Brunners in Kenntnis setzte, da bei der nichtöffentlichen Meinungswiese des »Börsenblattes« es uns sonst ja gar nicht möglich gewesen wäre, den Brunnerschen Angriff und seine Absicht, unsere Arbeit beim deutschen Buchhandel herabzusetzen, kennen zu lernen.

Nun glauben wir allerdings, daß Herr Professor Brunner keinen großen Erfolg nach dieser Richtung hin haben wird; denn seine Behauptung, daß durch unsere Bekämpfung der Schundliteratur der deutsche Buchhandel sich gefährdet fühlt, ist so unsinnig, daß kein deutscher Buchhändler, der auch nur ein einziges Mal mit den Vertretern der Prüfungsausschüsse zusammengearbeitet hat — und solche Buchhändler gibt es im Deutschen Reich doch eine beträchtliche Anzahl —, sie ernst nehmen wird. Eine nach dieser Richtung gehende Berichtigung der Brunnerschen Ausführungen durch einen Hamburger Buchhändler — nicht den oben angeführten, sondern einen zweiten — haben wir kürzlich bereits gelesen, und soviel wir wissen, liegen auch weitere Äußerungen ähnlicher Art vor oder sind bereits im »Börsenblatt« abgedruckt. Zur Aufklärung der Buchhändler, die unsere Arbeit noch nicht kennen, möge im Folgenden aber doch einiges auf die Brunnerschen Ausführungen entgegnet werden.

Wenn Professor Brunner es so darzustellen versucht, als handle es sich in dem Streit zwischen ihm und den Prüfungsausschüssen nur um ein paar kleine Gruppen der Lehrerschaft unter Hamburger Führung, so ist darauf zu entgegnen, daß die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften im Auftrage der in dem großen Deutschen Lehrerverein zusammengeschlossenen Landeslehrerverbände, also der deutschen Lehrerschaft, arbeiten, sodaß Professor Brunners Bestrebungen tatsächlich darauf hinauslaufen würden, wenn sie Erfolg hätten, einen Keil zwischen Lehrerschaft und Buchhandel zu treiben. Wie sicher wir Prüfungsausschüsse unter Hamburger Führung uns auf den Deutschen Lehrerverein stützen dürfen und wie nachhaltig und kräftig er uns und unsere Arbeit stützt und schützt, das dürfte Professor Brunner doch noch in guter Erinnerung sein aus dem Streit der Hamburger mit Kogge-Scholz im letzten Jahre vor dem Kriege. Also mit ein paar herabsetzenden Worten die Prüfungsausschüsse und ihre Hamburger Führung vor dem Buchhandel als etwas Bedeutungsloses hinstellen wollen, diese unsachliche Kampfweise hätte sich Professor Brunner ruhiger schenken können.

Und eine weitere Feststellung nach derselben Richtung hin: Die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften arbeiten auf dem Gebiete der Bekämpfung der Schundliteratur mit den Jugendschriftenkommissionen des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches und mit jenen evangelischen Kreisen der deutschen Lehrerschaft, die in der »Zentralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendlektüre, Berlin« zusammengeschlossen sind, in geschlossener Kampffront. Das wird jedem ohne weiteres klar, der den katholischen »Wächter für Jugendschriften« und die evangelische »Jugendschriften-Rundschau« mit unserer »Jugendschriften-Warte« nach dieser Richtung hin vergleicht. Diese Übereinstimmung der drei genannten Gruppen kann auch jeder beobachten, der in dem »Ausschuß der deutschen Volksbildungsverbände«, in dem alle diese großen Vereine

vertreten sind, mitarbeitet. Es ist denn doch so, daß auf dem Gebiete der Bekämpfung der Schundliteratur die sachverständigen Vertreter in der deutschen Lehrerschaft einig sind, und daß sich die Lehrerschaft in vollem Vertrauen von diesen Männern und Frauen, die sie im besonderen mit dieser Arbeit beauftragt hat, führen läßt. Und die Einigkeit jener Sachverständigen entsteht dadurch, daß ihr literarisches Verständnis und ihr pädagogisches Feingefühl sie zu dem gleichen Standpunkt im Kampf gegen den Schund geführt hat (s. J. B. 1916, Nr. 8, und 1917, Nr. 7/8). Und so sind diese Sachverständigen der deutschen Lehrerschaft auch einig in der Ablehnung so zahlreicher Schundheftreihen, die Prof. Brunner — als einziger Außenstehender — noch als »geistiges Schwarzbrot« für die Jugend und das Volk bezeichnet.

Diese gemeinsame Auffassung weitester Kreise, die am Jugend- und Volksbildungswerk arbeiten, in der Frage der Bekämpfung der Schundliteratur aller Art kam kürzlich erst in dem von Prof. Brunner erwähnten und bekämpften »Lehrgang zum Kampf gegen die Schundliteratur« (siehe Börsenblatt Nr. 42) zum Ausdruck. Professor Brunner stellt diesen Lehrgang gewissermaßen als Macho der Hamburger dar, um das, was dort besprochen und beschlossen worden ist, auf diese Weise herabzusetzen. Dabei ist Prof. Brunner selbst trotz dreitägiger Dauer der Verhandlungen kaum fünf Minuten zugegen gewesen. Er hatte natürlich viel Wichtigeres zu tun, um das Deutsche Reich vor dem Untergange zu retten, wie er in diesen fünf Minuten mit heiligem Pathos in den Saal hineinrief. Tatsache ist nun, daß der »Ausschuß der deutschen Volksbildungsverbände« — eine Arbeitsgemeinschaft, in der alle freien zentralen Volksbildungsvereinigungen Deutschlands vom katholischen Vorromäusverein bis zum Bildungsausschuß der S. P. D. zusammenarbeiten, und mit innerem Gewinn zusammenarbeiten, vor einer aus ganz Deutschland geladenen und besuchten Versammlung die Frage des Kampfes gegen die Schundliteratur nach allen Richtungen hin durch Sachverständige hat klarstellen und dann besprechen lassen. Unter den sechs Vortragenden befanden sich zwei deutsche Lehrer aus den Kreisen der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften. Daß diese sachverständig sind, um über die »Geschichte des Kampfes gegen die Schundliteratur«, bzw. über »Die Leistungen von Schule und Lehrerschaft in der Bekämpfung der Schundliteratur« zu sprechen, wird ihnen wohl kein vernünftiger Mensch abstreiten. Die übrigen vier Vorträge wurden gehalten von einem philologisch gebildeten Dezernenten des Preussischen Kultusministeriums, von einem juristischen Mitarbeiter des Reichsministeriums des Innern, von einem katholischen Pfarrer und Diktanzanpräses und von einem dem Buchhandel nahestehenden Schriftsteller. Und über diesen Lehrgang sagt nun Prof. Brunner, daß die Hamburger »kürzlich einen neuen gewaltigen Vorstoß mit gewohntem Fanatismus gegen die Freiheit des Buches in Szene gesetzt haben«, und daß man dort »drei Tage lang einige der literarischen Diktatoren (damit sind wir Hamburger gemeint, d. V.) hat auftreten lassen — eine Veranstaltung, die angesichts des großen in Rede stehenden Problems in ihrem Verlauf den objektiven Beobachter schwer enttäuscht hat«. Was von diesen und den weiteren Äußerungen Brunners über den Lehrgang nach den oben mitgeteilten Tatsachen zu halten ist, wird sich jeder Leser dieser Zeilen selbst sagen können.

Der deutsche Buchhandel war an jenem Lehrgange durch Vertreter angesehenen deutscher Verlage beteiligt, die wiederholt in die Verhandlungen eingriffen und durch Beiträge aus ihrer Erfahrung das, was die Hauptredner ausgeführt hatten, ergänzten. Sie befanden sich dabei aber nicht etwa grundsätzlich oder wiederholt im Einzelnen im Gegensatz zu den Besuchern des »Lehrgangs« oder etwa auch nur zu den Vertretern der Prüfungsausschüsse, sondern sie wirkten im besten Verstande mit diesen zusammen. Das werden uns die Herren gewiß gern bestätigen, wenn sie diese Zeilen zu Gesicht bekommen.

Professor Brunner legt dann noch ein Hauptgewicht seiner Angriffe darauf, die Beschäftigung des »Lehrgangs« mit einem Gesetz gegen den Schund als ungehörig und unsachlich zu erweisen. Seine Äußerung: »es ist ein Zeichen von der Zerfahrenheit und unverantwortlichen Macho unserer Zeit, daß sich Publi-